

**Abonnement:**  
Für 6 Monate . . 6\$000  
„ 3 Monate . . 3\$000

**Anzeigen**  
werden billigst berechnet.  
Vorausbezahlung.

**Erscheint**  
wöchentlich zwei Mal:  
Mittwoch u. Sonnabend.

**Expedition:**  
Rua 25 de Março 101 A.

# Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien.

**Agenturen:**

Santos: Manoel Evaristo do  
Livramento R.S. Antonio 7.  
Campinas: Martin Merbach.  
Rio Claro: F. Vollet.  
Piracicaba: B. Vollet.  
Rio de Janeiro: C. Müller.  
Rua do Hospicio N. 77,  
Taubaté: José Maximiano de  
Carvalho.  
Dona Francisca: L. Kühne.  
Porto Alegre Gundlach & C.

## Liberal und Konservativ.

Die in Pelotas erscheinende „Deutsche Presse“ sagt in einem die Kandidatur des Hrn. v. Koseritz (zum *deputato geral*) besprechenden Artikel:

„In einem Lande, wo die Parteien farblos sind, wo die Begriffe „liberal“ und „konservativ“ nur mit Phrasen aufgeputzte Aushängeschilder darstellen, und wo beide Parteien einander mit liberalen Versprechungen überbieten, ohne, sobald sie zur Macht gelangt sind, sich um Erfüllung des Versprochenen Sorge zu machen — in einem solchen Lande hat das eingewanderte, naturalisirte und stimmfähige Element, wofern es diesen Stand der Verhältnisse erkennt, an seinen Kandidaten vor allen Dingen den Anspruch zu stellen, dass er sich keiner der in Mode stehenden Parteien unbedingt anschliesse, sondern ungestört durch Privatinteressen seine Thätigkeit dem Gesamtwohl zuwenden.“

Diesen Standpunkt werden wir bei Beurtheilung der Landesparteien in Auge behalten. Nicht leicht möchte man einen unparteiischeren, die gegenwärtige Lage richtiger bezeichnenden finden.

In der That hatten wir bisher in Brasilien nur mit zwei Parteien zu rechnen, der sogenannten liberalen und der sogenannten konservativen.

Der Ausdruck liberal (freisinnig, vorurtheilsfrei, freiheitsliebend) steht im Grunde der Bedeutung des Ausdrucks konservativ (erhaltend, zur Erhaltung dienend) nicht so schroff gegenüber, wie die Begriffe „fortschrittlich“ und „reaktionär“ (rückwärtig, krebsgängig), obwohl man sich im Laufe der Zeiten daran gewöhnt hat, bei der Bezeichnung „liberal“ an den Fortschritt, bei der Bezeichnung „konservativ“ an das Stagniren (Stillstehen) und den Rückschritt zu denken. Dass dies keineswegs vollkommen berechtigt ist, lässt schon der Umstand vermuthen, dass es auch liberale Konservative gibt. Da der Begriff konservativ mit „zur Erhaltung dienend“ gleichbedeutend ist, so lässt er eine gewisse, mässige Fortschritte geneigte Tendenz recht wohl zu. Ein Stagniren im staatlichen Leben wäre mit Rückschritt gleichbedeutend, da Stillstand hier ebensowenig möglich ist, wie in der Natur und überhaupt. Ueberall gibt es nur ein Vorwärts- oder Rückwärtschreiten. Dem entsprechend haben z. B. die Tories in England und die Freikonservativen im deutschen Reichstag ihren Namen, resp. ihre Ziele

dahin definiert, dass sie „nur einer Ueberstürzung der Aenderungen und Reformen abgeneigt seien, und einen langsamen gesetzlichen und regelmässigen Fortschritt vorziehen“.

Dagegen nennt sich der Liberalismus eine „Parteirichtung, die dem freien Fortschritte huldigt“. Das ist eine sehr weite Definition, die ebenso gut auf die Liberal-Konservativen, wie auf die Radikalen, welche die Staatsverfassung von Grund aus umändern wollen, passt. Die Geschichte der liberalen Parteien in Deutschland zeigt, dass mit Ausnahme einzelner Radikalen in allen Liberalen eine grössere oder geringere Dosis von Konservatismus steckt. Aus den liberalen Bestrebungen, die sich nach den Freiheitskriegen geltend machten, gingen im Jahre 1848 die demokratische und die Vincke'sche oder altliberale Partei hervor. Die letztere vertrat zwar konstitutionelle Prinzipien, war aber entschieden anti-revolutionär, während die demokratische Partei sich dem Radikalismus näherte. Zwischen beiden bestand ein zu grosser Gegensatz, als dass nicht mit der Zeit die in der Mitte liegende Lücke durch neue Parteienbildungen hätte ausgefüllt werden müssen. Im Jahre 1861 trennte sich von beiden, besonders aber von den Altliberalen, die Fortschrittspartei als Mittelglied ab, und mit Gründung des Norddeutschen Bundes verschwanden die Altliberalen ganz von der Bildfläche, um den Nationalliberalen Platz zu machen, die als nächstes Ziel die nationale Einigung Deutschlands in ihr Programm aufnahmen.

Wer von Deutschland die Kenntniss dieser Parteienunterschiede mitgebracht hat, dem werden wahrscheinlich die in Brasilien bestehende liberale und konservative Partei in ihren Zielen und Zwecken und besonders in ihren Unterschieden oder Gegensätzen unverständlich sein. Nie ist ein auf unsere Verhältnisse zutreffendes Wort gesprochen worden, als was F. Max Müller von der Neuzeit überhaupt sagt, nämlich:

„Die Welt nimmt mehr und mehr einen Herden-Charakter an, und was die Franzosen unsere *nature moutonnière*“ nennen, der Trieb, nachzuspringen wo irgend ein Leithammel vorangesprungen ist, gelangt immer mehr zur Geltung in Politik, Religion, Kunst und sogar in der Wissenschaft.“

Unsere Parteipolitik dreht sich nicht um Prinzipien, sondern um Persönlichkeiten und persönliche Interessen. Dies bezieht sich nicht auf die

Konservativen allein. Auch was die liberalen Parteihäupter vorbeten, beten die Anhänger nach, ganz egal, ob sich dies mit ihrem liberalen Programm zusammenräumen lässt oder nicht. Unter Sinimbu war die Sache geradezu skandalös. Saraiva ist wenigstens ehrlich, hat guten Willen und thut, so viel er vermag. Wir verdanken ihm jedenfalls viel. Unter dem liberalen Regiment Sinimbu's hatte die liberale Partei einen unverkennbar reaktionären Anstrich, so dass dagegen die vorher herrschenden Konservativen einen fortschrittlichen Eindruck machten.

Ihren gedruckten Programmen nach ist der Name der hauptsächlichste Unterschied beider Parteien. Sie stellen mit verschiedenen Worten mehr oder weniger dieselben Prinzipien auf. In Deutschland würde man sie beide zur Fortschrittspartei zählen können, mit der sie noch, allerdings aus sehr verschiedenen Ursachen, den Aehnlichkeitspunkt der Unfruchtbarkeit gemein haben. Die deutsche Fortschrittspartei indessen strebt faktisch nach Verwirklichung ihrer Prinzipien. Mag immerhin der „Brustton der Ueberzeugung“ ihres bisweilen gar zu doktrinären Vorgehens dem Spotte der Witzblätter Nahrung geben, der Ernst ihrer Bestrebungen ist nicht zu verkennen. Die Prinzipien der brasilianischen Parteien waren bisher nur Wahlmittel und geriethen nach der Wahl in Vergessenheit. Die deutsche Fortschrittspartei vermochte wenig zu erreichen in Folge ihrer numerischen Schwäche. In Brasilien fehlen meist wie dort die Resultate, die Erfolge, aber nicht aus Schwäche der Parteien, sondern aus Charakter- und Prinzipienlosigkeit. Wo in Brasilien ein fördernder fortschrittlicher Gedanke zur realen Gestaltung gelangte, verdanken wir das dem Willen und der persönlichen Geneigtheit des Kaisers. Wo dieser im Fortschritte nicht selbst die Initiative ergreift, nehmen die Parteien trotz ihrer liberalen Phrasen meist konservativen oder reaktionären Charakter an.

Unter solchen Verhältnissen wird nicht irren, wer behauptet, dass wir eigentlich gar keine von Prinzipien abgeleiteten Parteienbildungen haben. Die vorhandenen sind nur mit verschiedenfarbigem Umschlag versehene Broschüren desselben Inhalts, und derselben Typographie. Ob sich die aus den neuen Wahlgesetzen hergeleiteten Hoffnungen auf eine gediegene Parteienbildung in vollem Umfange rechtfertigen, darüber wird uns die nächste Zeit

## FEUILLETON.

### Zurückgekehrt.

(Fortsetzung.)

#### Fünftes Kapitel.

Die See lag ruhig und glatt und reflektirte — ein ungeheurer Spiegel — die Strahlen des Sonnenballes. Wie Lichtalfen hüpfen Myriaden von goldblitzenden Sternchen über die unermessliche Wasserebene dahin und am Horizont zogen wie Schwäne die Segel der still ihren Cours verfolgenden Schiffe.

Das Boot, von Jensens kundiger Hand gelenkt, glitt, von frischem Südwest getrieben, pfeilschnell hinaus in die azurblaue, von goldenem Dunst umwobene Unendlichkeit. Die Segelstangen klapperten im Takte und in regelmässigen Stössen fuhr der Wind in das straffe Leinen. Mehr und mehr trat das grüne Land mit seinen Laubmassen zurück, weiter und blauer schienen sich Himmel und Meer aufzuthun. Ein Strom des Behagens ging durch die Adern der jungen Leute, welche im Boote sassen und ihre Blicke hell hinaussandten in die schimmernde Ferne.

Nur Jensen, der alte, wetterharte Seemann mit dem tiefdurchfurchten Bronzegesicht und den halbgeschlossenen, stehenden grauen Augen, sass gleichmüthig, ohne ein Symptom der Empfindung, am Steuer und schob seinen Kautabak gelegentlich von einer Mundecke in die andere.

Hans sass neben dem Steuermann, unterstützte ihn, wenn es erforderlich war, bei der Segelstellung und ging ihm sonst bei Lenkung des Bootes zur Hand. Er war des Segelns wohl kundig, das sah

man auf den ersten Blick, und Jensen sagte in seiner lakonischen Weise:

„s ist auch nicht Eure erste Wasserfahrt!“  
„Nein, Alter, das ist sie nicht,“ versetzte Hans, „hab' in meinem Leben mehr Seewasser geschluckt, als Ihr denken mögt.“

„Ihr seid zur See gefahren?“ forschte der Alte weiter. „Vielleicht ein alter Fahrsmann gar?“

„Das eben nicht; hab' aber nicht selten mit zugriffen auf einem guten Schiffe, wenn Noth an den Mann kam und mag wohl sein, dass ich eine Grossbramraa von einer Grossroyalraa unterscheiden kann und den Deckschwabber nicht für den Klüver halte, wenn ich genau zusehe.“

„Sie haben sich viel versucht im Leben, lieber Herr Richter,“ sagte Wallberg theilnehmend, der, behaglich seine Cigarre rauchend, zwischen den Mädchen vorn im Boote sass.

„Kalkulire, es geht an!“ versetzte Hans trocken.

„Ein längeres Verweilen auf dem Meere muss — so monoton dies auch Manchem vorkommen mag, dem Herz und Sinne nicht geöffnet stehen für die Schönheiten der Natur — unendlich anregend sein.“ — Jensen und Hans machten Mienen, als begriffen sie diese Art der Auffassung nicht. Dann fuhr Wallberg fort:

„Ich habe mir immer gewünscht, einmal eine grössere Seereise machen zu können.“

Jensen grunzte etwas, was nicht recht zu verstehen war; Hans aber sagte:

„Je nun, es lässt sich leben auf dem grossen Wasser, obschon es des Menschen ureigenstes Element — allen Behauptungen alter Seeratten entgegen — doch nicht ist.“ Er schlug den alten Jensen vertraulich auf die Schulter. „Beim warmen Ofen oder hier auf dem glatten Spiegel einer

sonnigen Bucht lässt sich recht vergnüglich über das Meer und seine Wunder schwatzen. Ich habe zu zweien Malen Schiffbruch gelitten und verlange nicht nach dem dritten.“

„O, erzählen Sie uns das, Herr Richter,“ bat Louise.

„Warum nicht?!“ versetzte Hans und ein glühender Blick traf die junge Dame. „Wenn Sie mich hören mögen, so spinne ich Ihnen — wie die Seeleute sagen — schon gern mein Garn. Aber ich denke, wir treiben nun schon lange genug auf dem Wasser umher, um endlich auch einmal an einen kräftigen Schluck denken zu können. Wie meint Ihr, Jensen, alter Freund?“

Der alte Schiffer und Fischer liess ein unbestimmtes Grunzen vernehmen, das man mit einigen guten Willen für eine Zustimmung nehmen konnte.

„Wenn Sie sich bemühen möchten, Herr Doktor,“ setzte Hans alsdann hinzu.

Der Arzt holte bereitwillig aus der „Plicht“ eine Flasche Bier und eine halbe Flasche Cognac hervor. Louise knotete eine Serviette auseinander und entnahm derselben mehrere Gläser, während ihr Bräutigam die Flaschen entkorke. Als die Männer getrunken, öffnete Anna ein sauber aus weissem Blech gefertigtes Kästchen und reichte englischen, mit Chokolade gewürzten Zwieback herum, von dem sich selbst der alte Jensen, wenn auch widerwillig knurrend, ein Stück in den Mund stecken liess.

Die Sonne sank mittlerweile tiefer und tiefer im Westen, in majestätischer Glorie zur Rüste gehend, flossen die Purpurglutmassen ihres Lichtes über das weite ruhig athmende Meer. Kein Laut ringsum, ausser dem äolischen Gesange der Luft,

belehren. Elemente zu neuer Fraktionsbildung sind in hinreichender Zahl vorhanden. Es kommt nur darauf an, ob es ihnen gelingt, sich gegen die alten Parteikoalitionen in hinreichender Stärke geltend zu machen.

Wenn wir die sich aus den verschiedenen socialen Regionen vernehmbar machenden Stimmen einer überblickenden Prüfung unterwerfen, so treten mancherlei Gegensätze zu Tage, die in Beziehung auf Parteibildung in der allgemeinen Deputirtenkammer bisher keine Bedeutung hatten. Es vereinigte jede Partei in ihrem Schoosse Abolitionisten und Escravokratas, Republikaner und Monarchisten, Religiös-Liberale und Ultramontane (Orthodoxe), Anhänger der Decentralisation (grössere Freiheit der Provinzen in der Selbstverwaltung erstrebend) und Anhänger der Centralisation (welche die Verwaltung in der Landeshauptstadt concentriren wollen). Welche dieser Gegensätze für die Parteibildung massgebend sein werden, ist mit Bestimmtheit um so weniger vorauszusehen, als für annähernd sichere Feststellung der Parteien vorläufig jeder Anhalt fehlt.

Die alten Scheingebilde des Konservatismus und Liberalismus sind in den Kampf getreten wie sonst. Ihren durch lange Jahre ausgebildeten und festen Parteimechanismen gegenüber entbehren die neuen Bestrebungen meist zu sehr des Zusammenhangs und Zusammenwirkens, um vor dem Zusammenritt der Kammern ein klares Bild zu ermöglichen. Als Vermuthung lässt sich aufstellen, dass Führer der extremsten Richtungen unter den beiden alten Fahnen mitkämpfen und dass eine Scheidung derselben erst im Laufe der Verhandlungen sich kund thun und vollziehen werde. So ist es möglich, dass die beiden grossen Parteien vorläufig ihre resp. Namen noch retten, ihre Prinzipienlosigkeit aber wird das Verhängniss ereilen. So klein die Zahl der Männer mit wirklichen Grundsätzen und Prinzipientreue sein mag, welche demnächst im Bestande der willensschwachen Herde, anfänglich gewiss wie verloren und kaum bemerkt, sich auffinden wird — die Erfahrung lehrt, dass ein kleiner Funke genügt, um das Pulver auf der Pfanne in spannende Dämpfe zu verwandeln und dem trägen Blei seine bisherige Ruhe zu nehmen. Dauernd zu retten wären die Parteienamen „liberal“ und „konservativ“ nur durch aufrichtigen Austausch ihrer Mitglieder. So könnten z. B. die Abolitionisten sämtlich zur liberalen, die Sklavokraten zur konservativen Partei übergehen. Obwohl der zwischen diesen in Aussicht stehende Kampf sicherlich auf die Parteibildung einen gewissen Einfluss ausüben wird, so glauben wir doch nicht, dass er ein entscheidendes Merkmal der Trennung bilden wird. Desgleichen werden Republikaner und Monarchisten vorläufig wohl noch nicht in entscheidender Wichtigkeit auftreten. Auch für religiöse Gegensätze zeigt der Brasilianer wenig Verständniss; doch ist möglich, dass die von vielen beabsichtigte Einführung der Civilehe einigen Einfluss ausübt. Die entscheidendste Wirkung scheint uns, wenn vielleicht auch nicht für den Augenblick, so doch jedenfalls in der Zukunft,

den Bestrebungen für Centralisation und Decentralisation vorbehalten. Es regen sich in dieser Hinsicht schon jetzt gewichtige Stimmen. Auch wir sind für Decentralisation; und die Frage, ob grössere Freiheit in der Selbstverwaltung den Provinzen heilsam sei oder nicht, dürfte mit dem Wachsen der Aufklärung ihrer Bewohner immer bedeutendere Proportionen annehmen.

### Deutsch-brasilianische Ausstellung.

Die Rede des Präsidenten der Ausstellungs-Kommission, Herrn v. Koseritz, bei Eröffnung der Ausstellung lautet nach der „Deutschen Post“ wie folgt:

Herr Präsident! Im Namen des Central-Vereins für Handels-Geographie in Berlin, von welchem die Initiative zu diesem Industriefeste ausging, das uns heute in diesem Palast vereinigt, und zugleich in meiner Eigenschaft als Präsident der leitenden Kommission, richte ich die Bitte an Ew. Excellenz, den würdigen Vertreter und Abgeordneten der kaiserlichen Regierung dieser Provinz, die deutsch-brasilianische Ausstellung zu eröffnen.

Herr Präsident! Für uns alle, die wir an dem grossen Unternehmen der Ausstellung gearbeitet haben, ist der gegenwärtige Augenblick eine Ursache unaussprechlicher Genugthuung.

Wir hatten tausende von Hindernissen zu besiegen, wir litten unter einer hartnäckigen Opposition; aber das Bewusstsein ermuthigte uns, eine heilige Pflicht zu erfüllen, wenn wir auf diesem Raum die Industrie-Erzeugnisse zweier Völker gleichsam zu brüderlicher Umarmung vereinigen und auf diese Weise die Bande aufrichtiger Freundschaft enger zögen. Sind sie doch schon längst mit einander verbunden, seit die arbeitsamen und unerschrockenen deutschen Kolonisten Besitz von dem Innern des Landes nahmen, mit Eisen und Feuer in die Urwälder eindringen und sie der Kultur eröffneten.

Unsere Erwartung hat uns nicht getäuscht, unsere Bemühungen hatten glänzenden Erfolg. Viele deutsche Fabrikanten sind unserer Einladung gefolgt und haben die Ausstellung mit den Erzeugnissen ihrer Arbeit geschmückt. Und wenn sie auch nur einen Theil deutscher Industrie uns vorführen, so geben sie doch wenigstens eine Idee von dem Fortschritte Deutschlands. Die Schiffe haben den Ozean durchkreuzt und nach langer Fahrt ihre Gegenstände abgelagert, die jetzt auf diesem Kampfplatze der Arbeit sich mit den Erzeugnissen des üppigen Bodens von Rio Grande und den Produkten des Gewerbefleisses der Bewohner dieses Vaterlandes von Helden vereinigen.

Und nicht nur dies. Auch andere Provinzen des Kaiserreichs eilten unserer Einladung Folge zu leisten und sandten die Reichthümer, welche die Natur darbietet, die Früchte, welche der Ackerbau, die Kunstgegenstände, welche intelligente Arbeiter hervorgebracht haben.

Wir sehen also in diesem Palast die Arbeit der alten und der neuen Welt vereinigt und wenn auch die Ausstellung sich auf nur zwei Völker

beschränkt, so ist doch dieses Fest der Arbeit das erste mit internationalem Charakter, das Brasilien feiert, das erste, welches in einem passenden Gebäude gefeiert wird, das eigens zu diesem Zwecke gebaut wurde.

Möchten die Bande der Bruderschaft zwischen diesen beiden Völkern, die bestimmt sind, an dem grossen Werke der Zukunft gemeinsam zu arbeiten, immer enger werden! Möchte unser Fest zur Befestigung der Freundschaft beitragen unter diesen beiden Nationen, von denen die eine kräftiger Arme bedarf, welche die andere liefern kann, und von denen die eine Waaren nöthig hat, welche die andere im Ueberflusse besitzt! — Das sind die herzlichen und aufrichtigen Wünsche des Central-Vereins und der leitenden Kommission, denen beiden ich in diesem feierlichen Augenblicke als Organ diene.

Im Namen meiner Arbeitsgenossen danke ich für die kräftige Beihilfe, welche uns die kaiserliche Regierung und die Staatsbeamten der Prov. Rio Grande do Sul leisteten. Die Assembléa dieser Provinz hat das zum Bau dieses Gebäudes notwendige Kapital genehmigt und deren Regierung war sowohl während der Verwaltung durch den berühmten Riograndenser Dr. Henrique d'Avila, wie auch in der von Ew. Excellenz, unermülich, die Thätigkeit der leitenden Kommission zu unterstützen.

Gleiche Dankbarkeit schulden wir den Regierungen der anderen Provinzen, welche zur Ausstellung beitrugen. Besonders hebe ich hier aus Gerechtigkeitsgefühl den Namen des ausgezeichneten Riograndensers, des Senators Florencio de Abreu hervor, des würdigen Präsidenten der Provinz S. Paulo, der mit grossem Eifer eine glänzende Vertretung des Ackerbaues und der Industrie jener Provinz schuf. Auch nenne ich denjenigen Ew. Excellenz, der Sie durch Ihre persönliche Verwendung erreicht haben, dass die reiche Provinz Pernambuco einen der ersten Plätze in diesem Wettstreit einnimmt.

Edel und frei, wie die Gastfreundschaft ist, welche Brasilien jedem Fremdling zugestelt, der sich seinen Gestaden naht, wurde auch die Initiative des Central-Vereins für Handels-Geographie ergriffen. Im Namen desselben danke ich hier öffentlich bei dieser feierlichen Gelegenheit, danke allen, die soviel zu unserm Industriefeste beigetragen haben oder es durch ihre Arbeit oder ihre Zustimmung unterstützten.

Unser kühnes Unternehmen ist mit einem glänzenden Erfolg begleitet worden. Möge es nun beiden Ländern die Früchte bringen, welche wir bei unserer Arbeit im Auge hatten!

Herr Präsident! Ich bitte darum, dass Ew. Excellenz geruhen die Eröffnung der Ausstellung jetzt vorzunehmen.

Hierauf erwiderte der Präsident der Provinz, Dr. Soares Brandão, mit folgender Rede:

Meine Herren Mitglieder von der Ausstellungs-Kommission.

Mit grösster Genugthuung wohne ich diesem Feste der Arbeit bei. In demselben sehe ich einen

dem leisen Geräusche der Segel und dem tiefen Gurgeln des leuchtenden Meereswassers am Kiel des schlanken Bootes, das unsere kleine Gesellschaft weiter und weiter hinaustrug gegen Osten.

Der Arzt bat den Fischer, nun umzukehren; Jensen antwortete nicht, aber er legte das Boot herum, wobei ihm Hans wieder half.

„Sie wollten erzählen?“ sagte alsdann Louise aufmunternd zu dem Letzteren.

Hans hatte sich eine Cigarre angezündet. „Ja so!“ versetzte er, eine blaue Rauchwolke hinausblasend. „Sie wollen wissen, wie sich's unter Umständen auf dem Meere lebt? Kalkulire, wer dort nichts zu holen hat, bleibe weit ab davon! Wie gesagt: ein paar Delphine, ein wenig Meerleuchten, das südliche Kreuz und was sonst, wie ich höre, in schilderungswüthigen Reisebeschreibungen als herrlich, entzückend und phänomenal gepriesen wird, wiegt die Gefahren und das Entsetzen nicht auf, welche draussen Feuer- und Wassergeister bereiten, wenn sie entfesselt ihre dämonische Kraft zeigen. Ich hab's erfahren, und die Gesichter der Sterbenden die ich sah, dem Flamme- oder dem Wellentode preisgegeben, haben mich Jahre lang verfolgt. Nun ist's vorüber — man gewöhnt sich am Ende an Alles.“

Eine Pause tiefsten Schweigens trat für eine Minute ein. Jensen, der am Steuer sass, neigte ein paar Mal das Haupt bedächtig vorn über, als wollte er sagen: „So ist's — ja so ist's.“

„Die Reise, von der ich rede,“ hub darnach Hans an, „ging von Charleston nach Baltimore, und Anfangs lief Alles ganz glatt ab. Mit dem Golfstrom ging die Fahrt; wir waren um das Kap Hatteras — den Schrecken aller Seefahrer — glücklich herum und wollten in die Chesapeake-

Bai eindampfen, da nahm die Geschichte eine Wendung, dass nicht viele Jener, die mit mir an Bord des Dampfers waren, das Ende derselben erlebten.

„Ich werde den Tag nicht vergessen, es war der 23. Oktober 185., um fünf Uhr Morgens war es, als der schauerliche Ruf: „Feuer!“ aus dem Maschinenraum und den Kajüten hervor über das Deck dahintönte und eine Viertelstunde später brannte das Schiff wie ein Schmelzofen. Sie hatten das Zwischendeck desinfiziren wollen und waren unvorsichtig mit dem Theer umgegangen. Sollten überhaupt keinen Theer, sondern Essig nehmen. Nur das Grossboot hatten wir klar gekriegt; darin sassen wir, die wenigen Geretteten, gedrängt, und versuchten aufzufischen, was sich aus der Höllengluth in das kalte Meerwasser, zu einem kühleren Tode, zu retten trachtete. Denn es ist immer noch plausirlicher, im kalten Wasser, als in einem feurigen Ofen das Zeitliche zu segnen. Ich erinnere mich noch, wie ein starkknochiger, finsterner Mann auf dem Vorderkastell des brennenden Schiffes stand und seine drei Söhne, der Aelteste war sieben, der Jüngste drei Jahre alt, in die Salzfluth schleuderte, damit sie's nicht zu warm haben sollten.“

Hans warf seine Cigarre weit weg, so dass sie zischend in's Wasser fuhr.

„In jener grässlichen Minute habe ich das Weinen gelernt. Weder früher noch später hat meine Thränendrüse einen Tropfen hervorgebracht. Kalkulire, werd's auch nicht wieder nöthig haben, Thränen zu vergiessen. Und wie sich nun der alte Herr mit lautem „Halloh“ selber nachstürzte, dass die See weit über seinem armen, versinkenden Körper in die Höhe peitschte, als empöre sie

sich selbst über den Greuel, da war's mir, als sei es ein Unglück für uns Alle, die wir im Boote sassen, dass wir nicht vor ihm von dem Salzwasser mehr, als zum Skorbut nöthig ist, geschluckt hatten.“

Ein Schauer überlief die Zuhörer, ausser dem alten Jensen; der schob mechanisch seinen Kautabak wieder von der rechten in die linke Mundecke; er war gegen Dergleichen abgehärtet und hatte selbst in seinem langen Matrosenleben ein paar Mal Schiffbruch gelitten.

„Aber waren denn am Bord des so furchtbar heimgesuchten Schiffes keine Vorbereitungen irgend welcher Art, zur Rettung der Mannschaft und Passagiere getroffen, für einen etwaigen Unglücksfall?“ fragte erschüttert der Arzt.

„O, ja!“ entgegnete mit höhnisch-düsterem Auflachen Hans, „da waren ja die Boote, ganz hübsch in Farbe gehalten und handlich anzusehen. Es ist nur das Unglück, dass sie am Besten taugen, wenn man sie just nicht braucht.“

„Und keine Rettungsgürtel oder dergleichen?“

„Nein,“ sagte Hans gleichmüthig, „die hatten wir nicht, denn unser Kapitän, Hayes hiess er, meinte: die machten, gegebenen Falles, das Sterben nur umständlich. „Unnütze Dinger,“ pflegte der wackere Mann zu sagen, und ich kalkulire, er hatte so unrecht nicht, das heisst, von seinem Standpunkte: „branche keine Wissenschaft an Bord; habe nur die Pflicht, des Rheders Schiff über Wasser zu halten, geht das unter, müssen wir uns fügen und Salzwasser schlucken.“

Der Arzt schüttelte mit dem Kopf. „Nun,“ sagte er dann, „die sich im Boote befindenden Passagiere und Mannschaften wurden aber doch sämtlich gerettet?“

(Fortsetzung folgt.)

grossen fortschrittlichen Gedanken in Praxis umgesetzt, sehe auf wahrhaft glänzende Weise eine wirklich patriotische Erwägung realisiert, die das Wohl zweier befreundeter Völker betrifft.

Diese Ausstellung ist ein Ereigniss, das für immer einen hervorragenden Platz in der Geschichte von Rio Grande do Sul einnehmen wird. Als die erste, welche im Kaiserreiche mit internationalem Charakter stattfindet, würde sie schon allein deswegen ein Faktum sein, das der Erwähnung würdig ist, und müsste alle seine Söhne und Bewohner mit gerechtem Stolz erfüllen. Haben sie doch hierdurch bewiesen, dass sie denen beizustehen wissen, welche auf grossartige Weise vorangehen, wo der Nutzen, der Fortschritt und die Machtenfaltung der heimatlichen Erde es fordert.

Es gibt indessen noch mehr Ursachen uns zu freuen: diese Initiative ist die natürliche Folge eines anderen voraufgehenden Faktums, nämlich von der sehr grossen sozialen und ökonomischen Wichtigkeit, deren sich diese Provinz erfreut. Für sie ist eines der grössten Probleme gelöst, worauf der Fortschritt und die künftige Grösse Brasiliens ruhen,—die europäische Kolonisation. Zum wenigsten sind die Grundlagen gelegt. Und dazu wollen wir uns Glück wünschen.

Von jetzt an werden Antrieb und Beihülfe naturgemäss auf verschiedene Weise kommen, werden jene civilisatorische Bewegung zum Endziel bringen, die vor vielen Jahren schwach und unsicher begann, und welche durch mehrere mehr oder weniger unglückliche Phasen hindurch musste, aber glücklicherweise stets Kraft behielt.

Das Fest, welches wir heute eröffnen, bietet unter anderen grossen Vortheilen sofort diesen einen dar, dass es einen neuen und mächtigen Stachel bildet für die Erweiterung jenes segensreichen Stromes der Einwanderung; es ist ein Fest der Verbrüderung.

Die grossen Vortheile der Ausstellungen brauchen jetzt nicht mehr erörtert zu werden; man kann sie nicht mehr in Zweifel ziehen. Insonderheit ist es nicht nöthig, in Bezug auf diejenige, welche wir heute eröffnen, deren Nutzen darzulegen und aufzuzählen.

Bei der bedeutenden Entwicklung, in welcher sich die Handelsverbindungen zwischen dieser Provinz und Deutschland befinden, ist die Zweckmässigkeit leicht zu ersehen, dass die Fabrikanten und Gewerbetreibenden beider Länder vor den Augen der Konsumenten ihre bedeutenden Produkte ausstellen und auf diese Weise ihre zuletzt gemachten Vervollkommnungen, die Qualität und den Preis ihrer Waaren bekannt machen.

Von jetzt an wird die Provinz von den Industrie-Produkten Deutschlands nicht bloss diejenigen kennen, welche der Importhandel nach seinem Geschmack und seinen Interessen mehr oder minder willkürlich ihr anbietet. Mittelst der grossartigen Ausstellung wird sie sich vollständige und gründlichere Kenntnisse erwerben, wird selbst die grossen Verbesserungen ins Auge fassen, welche gemacht sind von dem am weitesten vorgeschrittenen Volk der Deutschen in unzähligen Industrie-Gegenständen, die sie für ihren Bedarf nöthig hat, und in wichtigen Maschinen, welche die entstehende brasilianische Industrie unumgänglich für ihre Weiterentwicklung haben muss.

Genug davon, meine Herren, es ist müssig darlegen zu wollen, wie viel junge Völker gewinnen können, wenn sie gute Beziehungen in jeder Weise mit denjenigen Nationen unterhalten, welche schon die höchsten Stufen der Civilisation erreicht haben.

Auf der anderen Seite bietet die auf dieser Ausstellung vertretene Arbeit und Industrie Brasiliens ein mächtiges Interesse dar. Und die Brasilianer, ich sage das mit der grössten Freude, haben auf eine sehr ehrenvolle Weise die nie bestrittene Fülle unserer viel bewunderten natürlichen Hilfsquellen ausgestellt und vor Augen gelegt.

In diesem Palaste bieten wir den Fremden passende Gelegenheit, die National-Produkte kennen zu lernen, welche allen nöthig sind, bei denen der internationale Austausch nur gewinnen kann und die unsere Ausfuhr umfangreicher machen.

Noch mehr! Wir Brasilianer selbst haben hier unter uns eine bequeme Gelegenheit, unsere verschiedenen Hilfsquellen besser kennen zu lernen, unsern starken Glauben an die zukünftige Grösse unseres Landes noch mehr zu kräftigen, das die Natur so verschwenderisch ausgestattet hat und welchem nichts abgeht zu irgend einer Befähigung.

Auch hat diese Provinz die Genugthuung, im Festpalaste einige ihrer Schwestern vereinigt zu sehen, welche die an sie gerichtete Einladung freundlich angenommen haben und hier durch sehr bedeutende Produkte der Arbeit und der Industrie vertreten sind. Im Namen von Rio Grande

do Sul danke ich für die Beihülfe, welche die berühmten Provinzen Santa Catharina, S. Paulo, Alagôas und Pernambuco geleistet haben.

Unter allen denjenigen, welchen die Provinz Dank schuldet für dieses beachtenswerthe Fest, gebührt dem vortrefflichen Central-Verein für Handels-Geographie in Berlin der Ehrenplatz. Von ihm ging die Initiative zu diesem Unternehmen aus, das die Provinz mit aller Aufrichtigkeit aufnahm und es zur nutzenbringenden Wirklichkeit umgestaltete. Ich ersuche Sie deswegen, jenem Verein die Gefühle des Dankes dieser Provinz zu übermitteln, deren Organ ich in diesem Augenblick zu sein die Ehre habe, und demselben die Achtung und die gute Freundschaft zu bezeugen, welche uns mit jener grossen Nation verbindet.

Meine Herren von der Anstellungs-Kommission! In diesem feierlichen Augenblick erfordert es die Gerechtigkeit, ein öffentliches Lob Ihnen zu spenden für den Eifer und die bewundernswürdige Ergebenheit, mit welcher Sie sich dieser wichtigen Aufgabe unterzogen haben. Es ist mir angenehm, Ihnen diese Gefühle bezeugen zu können, von denen ich überzeugt bin, dass sie allgemein das Publikum in dieser Provinz beselen.

Es erübrigt noch, meine Herren, im Namen der kaiserlichen Regierung mir mit Ihnen und mit der ganzen heldenhaften Provinz Glück zu wünschen zu der Eröffnung dieses brillanten Festes der Arbeit. Möge es der Vorläufer eines in nächster Zukunft liegenden Fortschritts und Wachstums sein!

Meine Herren! Wünschen und erleben wir es aufrichtigen Herzens, dass die grossherzige und tapfere Provinz S. Pedro do Sul, deren Muth und Heldenthum auf den Schlachtfeldern die Bewunderung und die Achtung aller erregt hat, die sie kennen, dass sie sich auch mit den Lorbeeren des friedlichen und civilisatorischen Wettstreites der Arbeit und der Industrie bedecke und auch nach dieser Seite hin die Bewunderung und die Achtung des Kaiserreiches sich erwerbe.

Die deutsch-brasilianische Ausstellung ist eröffnet.

## Notizen.

**Italienische Oper.** Die Gesellschaft Ferrari wird den 1. Nov. in S. Paulo eintreffen.

**Theater Gynasio.** Morgen, Donnerstag, wird die dramatische Gesellschaft Cuniberti & Milone mit der jugendlichen Künstlerin Gemma Cuniberti in diesem Theater ihre erste Vorstellung geben. Zur Aufführung kommen einige speziell für die kleine Gemma bearbeitete Stücke.

**Compagnie Keller.** Dieselbe wird sich in diesen Tagen nach Campinas begeben, und im dortigen Rink, sowie auch später in Santos, eine Reihe Vorstellungen geben.

**Gegen die Lotterien.** Eine Kommission von Geschäftsleuten in Rio hat am vergangenen Sonntag eine Volksversammlung nach dem Garten von Guarda Velha einberufen, um eine Petition um Aufhebung der Lotterien an die Regierung zu richten.

**Selbstmord.** Von Nicterohy wird ein seltsamer Selbstmord berichtet. Maria Senhorinha da Conceição kanfte sich eine Flasche Petroleum, begab sich nach ihrer Wohnung und goss sich den ganzen Inhalt über den Kopf, worauf sie mit einem Zündhölzchen sich in Brand steckte. Auf ihr Geschrei eilten die Nachbarn herbei, doch waren alle Rettungsversuche vergeblich; sie starb am folgenden Tage.

**Unglücksfälle.** An dem Eisenbahnbau von Casa Branca nach S. Simão waren einige Arbeiter damit beschäftigt, einen grossen in der Bahnrichtung befindlichen Stein zu sprengen. Dabei wollten sie von der in einem Sack mit Pulver befindlichen Zündschnur ein Stück lostrennen, legten dieselbe auf einen Stein und schlugen mit einem Eisen darauf. In diesem Moment sprang ein Funke nach dem Pulversack, welcher explodirte und die Arbeiter so verbrannte, dass zwei von ihnen bereits gestorben sind und der dritte schwer darniederliegt.

— Auf der Paulistabahn, bei Kilometer 42, in der Nähe von Samambaia, wurde am Sonnabend ein Neger, welcher auf der Bahnlinie ging, vom Zuge erfasst und ihm beide Beine abgefahren. Der Unglückliche starb bald darauf.

**Sklavenbefreiung.** In Paraty verstarb die Fazendeirin D. Francisca de Alvarenga, welche ihren 45 Sklaven, die sie besass, die Freiheit schenkte.

**Neue deutsche Zeitung.** In Folge der Niederlegung der Redaktion der „Deutschen Zeitung“ macht Hr. v. Koseritz bekannt, dass vom

1. Januar 1882 ab unter seiner Redaktion eine neue „Deutsche Zeitung von Porto Alegre“, im Verlage der Herren Gundlach & C., erscheinen wird. Dieselbe wird als Eigenthum eines Subscribenten-Unternehmens, und im Formate und zum nämlichen Preise wie die dortige „Deutsche Zeitung“ wöchentlich zwei Mal herausgegeben. Hr. v. Koseritz wird das neue Blatt in derselben Form und mit denselben Tendenzen redigiren, die er seit 1864 bis Januar d. J. in der „Deutschen Zeitung“ verfolgte, und die Mitarbeiter und Korrespondenten, die ihn seit langen Jahren in der Redaktion der „Deutschen Ztg.“ unterstützten, gehen mit ihm zu dem neuen Blatt über.

Dem Freunde einen Händedruck und ein herzliches „Glück auf!“

**Deutsch-brasilianische Ausstellung.** Ueber die Eröffnungsfeier bringt die „Deutsche Post“ noch Folgendes:

Trotz des schlechten Wetters hatte der General Stadtkommandant doch eine Ehrenwache vom 13. Bataillon mit dessen Fahne geschickt. Nachdem die beiden von uns gebrachten Reden gehalten und die Ausstellung durch den Provinzial-Präsidenten eröffnet war, drückte der portugiesische Konsul seine Sympathien aus und machte bei dieser Gelegenheit die interessante Bemerkung, dass die Ausstellungen ihren Ursprung in Portugal hätten. Im Jahre 1792 habe der Erzbischof D. Caetano Brandão die erste Ausstellung in der Stadt Braga veranlasst, worauf 1798 der französische Minister nach dem Kriege mit Italien zur Feier des Jahresfestes der Republik in Paris eine solche habe abhalten lassen. Dann folgten noch mehr kleinere Ausstellungen, bis 1851 im Krystal-Palast zu London die erste grosse Weltausstellung stattfand, worauf die von Newyork, Paris, Porto, Wien, Philadelphia und Sidney gefeiert wurden.

Während der Eröffnung langten Glückwunschtelegramme von der Munizipalkammer von Pelotas an die Anstellungs-Kommission und an den Provinzialpräsidenten an, welche dankend erwidert wurden.

Der Ackerbauminister, sowie der Präsident des Staatsraths erhielten von der Eröffnungsfeier telegraphische Mittheilung durch den Präsidenten der Provinz, worauf ebenfalls Glückwunsch-Depeschen als Antwort einliefen.

Hr. v. Koseritz telegraphirte auch an Dr. Janasch in Berlin, den Vorsitzenden des Centralvereins. Die Korrespondenten des „Cruzeiro“ und der „Gazeta de Noticias“ sandten Telegramme nach Rio de Janeiro.

**Porto Alegre.** Wir entnehmen der dortigen „Deutschen Ztg.“ Folgendes:

**Ernennung.** Laut Mittheilung aus Deutschland sind C. v. Koseritz, Dr. Tobias Barreto de Menezes und Dr. Ottokar Dörfel zu Meistern des Freien Deutschen Hochstiftes zu Frankfurt am Main ernannt worden.

**Neuerung.** Am Michaelis-Tage hat ein Beamter des städtischen Krankenhauses in Porto-Alegre ein Festessen gegeben und die unter seiner Obhut stehenden und im Etablissement befindlichen Geisteskranken dazugezogen. Dieselben haben sich vollständig gut benommen, Toaste ausgebracht, Gedichte gemacht und deklamirt etc. Eines dieser Gedichte wurde vom „Mercantil“ veröffentlicht. Gewiss ein interessanter Versuch, der vielleicht zu einer Aenderung in dem hier bis jetzt üblichen Systeme der Behandlung von Geisteskranken führen wird, was aus Menschlichkeits- wie aus ärztlichen Rücksichten sehr wünschenswerth wäre.

**Latorre.** Während man sich allerhand Geschichten über Latorres Flucht etc. erzählt, befindet sich derselbe auf einer brasilianischen Fazenda an der Grenze, wo er sehr ruhig seinen Maté trinkt und Spiessbraten verzehrt. Es heisst sogar er werde bald nach Porto Alegre kommen.

**Krupp.** Der Bau des Ofens für das grosse Panzerschiff, welches Brasilien in England bauen lässt, ist mit Krupp kontrahirt worden.

**Viel Vergnügen.** Am Sonnabend, 1. Okt., war ein glänzender Ball im Klub, dessen Räume restaurirt wurden. Am Sonntag waren Stiergeficht auf der Varsea, Gartenkonzert bei Herrn Trein (Kapelle Köppelmann), Musik in den verschiedenen Recreios der Rua d'Olaria, italienische Oper am Variedades-Theater, Dramatische Vorstellung im São Pedro-Theater, Kuustreitervorstellung im Circo Paulistano etc. Wir sind doch eigentlich ein recht lustiges Völkchen und unsere Stadt heisst nicht umsonst der „fröhliche Hafen“.

**Guter Fischzug.** Ein Fischer in S. Gonçalo, bei Pelotas, hat an seiner Angel ein Päckchen mit gestohlenen Schmucksachen gefangen. Seltsam aber wahr: Diese Sachen waren kurz zuvor gestohlen und von dem Dieb in den Fluss versenkt worden. Der Eigenthümer beschenkte den glücklichen und ehrlichen Fischer mit 50\$000.

**Dona Francisca.** Die dortige „Kolonie-Zeitung“ schreibt:

*Der Hafen von S. Francisco.* Endlich hat sich das Ministerium des Ackerbaues entschlossen, die Untiefen im Hafen von S. Francisco durch Bojen zu bezeichnen; namentlich ist verfügt, dass der Stein, an welchem die deutsche Korvette Viktoria anflief, durch eine solidere Boje kenntlich gemacht werde als diejenige ist, welche gleich nach dem Unfälle provisorisch und aus Privatmitteln hergestellt wurde.

*Vermisst.* Seit dem 22. September wird der Kolonist Briesemeister, in der Katharinenstrasse, vermisst. Trotz dreitägigem anhaltenden Suchen im Walde und in Pirahy konnte er nicht aufgefunden werden.

*Befreiung von Zoll.* Der Finanzminister hat unterm 24. September ein Gesetz erlassen, welches auch für unsere hiesigen Landbauer und Industriellen von grosser Wichtigkeit ist. Es sind nämlich von nun an gänzlich frei von Einfuhrzoll und Ausfertigung sämtliche Maschinen und sonstige Gegenstände, welche zu Zwecken der Industrie, des Ackerbaues und der Schifffahrt eingeführt werden. Auch einzelne Maschinenteile, welche dazu dienen sollen, alte schadhaft gewordene Theile einer Maschine zu ersetzen, sind zollfrei. Ebenso: Alambiquen, Pfannen, Kessel, Mühlen und sonstige zu Zwecken des Ackerbaues und der Fabriken dienende Gegenstände.

**Blumenau.** Im vergangenen Jahre sind nachweislich aus den Angaben der Lieferanten 60,000 Kaffeebäume auf Bestellung zweier Firmen in dieser Kolonie verkauft worden, hierzu kommen vielleicht 10,000 durch Privatlieferanten besorgte und ebenso viele durch die Kolonisten aus Samen oder aus alten Plantagen gezogene, in Summa 80,000 Stück. Seit 3—4 Jahren hat sich der Bedarf an Kaffeebaumsetzlingen in ziemlich gleicher Höhe erhalten und wird vielleicht noch auf 3—4 Jahre hinaus derselbe bleiben. Die seit 6 Jahren frostfreie günstige Witterung hat dieser Kultur sehr zum Vortheil gereicht und wir können schon in die Zukunft sehen, welche uns den theuren importirten Kaffee überflüssig macht. (Blumenauer Ztg.)

#### Neueste Nachrichten.

**Rio.** Wie der „Cruzeiro“ berichtet, soll die brasilianische Regierung den kriegführenden Staaten an der Westküste ihre guten Dienste zur Vermittelung eines für beide Theile ehrenvollen Friedens angeboten haben.

**Paris, 21. Oct.** Bezüglich der verbreiteten Nachrichten über die Demission des Ministeriums Ferry erklärt das „Journal Officiel“, dass dieselben unbegründet seien, indem das Ministerium sich der auf den 28. einberufenen Kammer präsentiren werde.

**London, 22.** Ein Decret der Regierung ordnet die Unterdrückung der irischen Land-Liga an. Die hervorragendsten Führer derselben rathen ihren Anhängern von Gewaltthätigkeiten ab und halten einen passiven Widerstand als das angemessenste Verhalten unter jetzigen Umständen.

Von **Rom**, d. 3., wird gemeldet, dass der Gesundheitszustand des Papstes Besorgniss erzeuge.

#### Handel und Schifffahrt.

**Kaffee.** Santos, 24. October.

Zufuhr am 22. 590,107 Kil.  
„ seit dem 1. 9,515,480 „  
Vorrath 149,000 Sack.

Kaffeepreise in Rio am 24. October.

1. Sorte Gut 4\$360—4\$430 pr. 10 Kilo.  
1. » Ordin. 3\$340—3\$540 do.

Verkäufe am 22. 7,250 Sack. Vorrath 338,000 Sack.

**Wechselcours.** — Rio, den 17.

London 22 $\frac{1}{2}$ , d. Bankpapier.  
Paris 426 reis do.  
Hamburg 529 rs.

In SANTOS erwartete Dampfer:

Minho, von Southampton, d. 26.  
S. José, von Rio, d. 26.  
Canova, von Rio, d. 26.  
Rio de Janeiro, von d. Südhäfen, d. 27.  
Santos, vom Laplata, d. 30.  
Rio Graude, von Rio, d. 31.

Abgehende Dampfer:

Baltimore, nach Bremen, d. 26.  
Canova, nach d. Südhäfen u. Montevideo, d. 26.  
Rio de Janeiro, nach Rio, d. 27.  
Minho, nach Southampton, d. 30.  
Rio Grande, nach d. Südhäfen u. Montevideo, d. 31.  
Santos, nach Hamburg, d. 2. Nov.

#### Post in São Paulo.

Registrierte Briefe:

Wilhelm Tiede.

Gewöhnl. Briefe (Post restante):

Vom 21. Oct. Carlos Schmidt. Marie Lange.  
Vom 22. F. Hillgenstüler. Germano Mericofer.  
Vom 23. Frederico Boetteher.  
Vom 24. Francisco Krug & C. J. H. Forster & Co.

## ANZEIGEN.

### Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 29. October

#### Ausserordentliche Generalversammlung.

Tagungsordnung:

Angelegenheiten des Gesangsvereins.  
Bericht über Restaurirung des Lokals und Billards.  
Der I. Secretär  
**Otto Schloenbach.**

### H. LAEMMERT & C., EDITORES, RIO DE JANEIRO

Acaba de sahir á luz, em sua casa, o 3.º anno do

## ANUARIO ILLUSTRADO

BRAZILEIRO

em prosa e verso

contendo variados artigos de instrucção e recreio para entretenimento do povo, além do calendario e outros artigos de uma folhinha

PARA 1882

1 vol. de perto de 400 pag., brochado e com capa impressa, 1\$000

illustrado com inumeras gravuras  
(em porção se faz abatimento)

Offerecendo uma leitura das mais variadas e amenas os annos precedentes, foram acolhidos com assignalado favor pelo publico illustrado da côrte e das provincias, tendo os editores a convicção, que este novo anno em nada desmerecerá dos anteriores, sustentando dignamente o credito adquirido desta sua publicação.

So eben angekommen:

### Koseritz' Deutscher Volks-Kalender für 1882

bei

**PAUL EBERLEIN**

65 Rua S. Bento 65

## NORMAL-DEPOT

Rua da Imperatriz N. 56

frisch angekommen:

**Mönchkäse,**

**Rahmkäse,**

**Limburger Käse,**

**Schweizer Kräuterkäse**  
in Stücken und in Pulver.



Der Advokat

**Dr. MANUEL CORREA DIAS**

Rua do Ouvidor

Nr. 14.

### Eine deutsche Frau

sucht Stellung als Stütze der Hausfrau. Dieselbe kann auch auf der Maschine nähen. Gefl. Offerten bittet man in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

### Ein deutsches Dienstmädchen

welches kochen und plätten kann, wird zum sofortigen Antritt von einer Familie ohne Kinder gesucht.

**Dr. Monteiro Junior**

in Taubaté.

« Wem nicht zu rathen, dem ist auch nicht zu helfen; wer aber ein Uebel zu heilen vermag und unterlässt es, der begibt Sünde! »

Das Bestreben, die Grenzen aufzuheben, welche Vorurtheile und einseitige Ansichten aller Art feindselig zwischen die Menschen gestellt, und die gesammte Menschheit ohne Rücksicht auf Religion, Nation und Farbe, als einen nahe verbrüdeten Stamm, als ein Ganzes zu betrachten, dessen Zweck in der freien Entwicklung innerer Kräfte besteht; — dieses Bestreben der Menschlichkeit ist durch die Geschichte erwiesen, und hat die Menschen einander näher gerückt, um gemeinsam an ihrer Vervollkommnung zu arbeiten. Was die griechischen Philosophen als ein Einfaches, als ein Grundprinzip aufstellten, die „Luft“, welche unsern Körper und die ganze organische Welt durchdringt, haben wir als ein Zusammengesetztes erkannt, und wissen daher mit dem Worte „Luft“ einen viel weiteren Begriff zu verbinden als Jene.

Die Luft vermittelt, sei es durch Reibung, sei es durch chemische Verbindung, die Elektrizität, welche der grosse Benjamin Franklin so sinnreich in vorgeschriebenen Bahnen uns zu lenken lehrte, als er den Blitzableiter erfand.

Auch Baunscheid's Lebenswecker musste Vorurtheile besiegen; so lange er jedoch in allen Welttheilen angewandt worden, hat man ihm grösstentheils unmittelbare Heilung zu verdanken gehabt. Dennoch erstreckte sich diese Unmittelbarkeit immer noch auf den Verlauf mehrerer Tage.

Diese Zeit abzukürzen habe ich mir während meines künstlerischen Wanderlebens in verschiedenen Welttheilen zur besonderen Aufgabe gestellt, und so ist es mir durch Anwendung der Elektrizität auf die dabei gebrauchten Nadeln mit Gottes Hülfe gelungen, Heilungen zu ermöglichen, die sich fast in Minuten vollziehen.

Wie wichtig diese Vervollkommnung namentlich in einem dünn bevölkerten, von Neuralgie und Rheumatismus so stark heimgesuchten Laude wie Brasilien ist, bedarf kaum der Erwähnung. Anerkennnisse der bedeutendsten Autoritäten über meine günstigen Erfolge hier wiederzugeben, verbietet der gemessene Raum dieses Blattes. Ich beschränke mich indessen darauf, meinen leidenden Mitmenschen zum Handgebrauch meine Elektrirmaschinen, — fast so klein, dass man sie in der Tasche bei sich führen kann, meine damit präparirten Nadeln und, soweit es die Bescheidenheit gestattet, meine Erfahrung hiermit höflichst zur Verfügung zu stellen.

S. Paulo, Rua S. José 18 A.

**L. Keller.**

### Conditorei und Bäckerei Ayrosa

N. 12 Rua da Quitanda N. 12

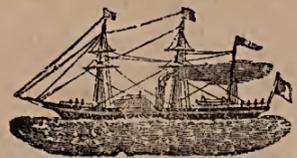
Pão de Petropolis, Biscutos para chá, Pão chinez, Pão de leite und

Schwarzbrod

jeden Mittwoch und Sonnabend.

Besten gemahlten Kaffee.

N. 12 RUA DA QUITANDA N. 12



### Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Südamerikanische

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Der Postdampfer

**SANTOS**

Kapitän Heidorn

wird am 30. vom Laplata in Santos ankommen und am 2. Nov. über Rio direct nach Lissabon und Hamburg abgehen.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

**J. W. SCHMIDT & C.**

Rua de Santo Antonio 46, SANTOS.

### Gesucht wird ein Mädchen

welches waschen und plätten kann. Näheres im Bureau der Gaz-Compagnie, 3. Stock.

Druck und Verlag von G. Trebitz.